Nr. 450. 36. Jahrg.

Abend-Ausgabe.

15 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 9.— Mk. monatl. 3.— Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 3.— Mk. exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 6.25 Mk., für das übrige Ausland 10.25 Mk., bei täglich einmal. Zustellung 8.25 Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden u. die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.

Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 1.50 Mk. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 60 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 40 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 50 Pfg., jedes weitere Wort 30 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 1.50 Mk. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Mittwoch, den 3. September 1919.

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Deutschösterreichs Friedensvertrag.

Die endgültige Fassung.

Aus St. Germain werden in Teilabschnitten die wesentlichen Bestimmungen des abgeänderten, nunmehr endgültigen Friedensvertrags mit Deutschösterreich bekanntgegeben. Ueber die politischen und militärischen Bestimmungen verlautet:

Der Eingang der früheren Fassung bleibt unverändert. Deutschösterreich wird somit nur unter dem Namen „Republik Oesterreich" anerkannt und wird im Falle der Ratifizierung des Friedens von dem Augenblick der Kundmachung im Staatsgesetzblatt an „Oesterreich" heißen. Der Teil betreffend den Völkerbund bleibt unverändert. Bezüglich der Grenzbestimmungen wurde den nachdrücklichen Gegenvorstellungen der deutschösterreichischen Friedensdelegation keine Rechnung getragen, abgesehen von einer kleinen Aenderung. West-Ungarn bleibt ohne Volksabstimmung in der schon bekannten Abgrenzung Deutschösterreich zugesprochen.

Nach den militärischen Bestimmungen wird an der Verpflichtung zur Haltung eines Söldnerheeres und zur Abschaffung jeder obligatorischen Wehrpflicht festgehalten. Bezüglich der Waffenfabrikation wird die Herstellung von Jagdwaffen freigegeben. Im übrigen ist den Anträgen der deutschösterreichischen Delegation auch hinsichtlich der militärischen Bestimmungen nicht Rechnung getragen worden. Eine allgemeine, neu aufgenommene Bestimmung (Artikel 188), erklärt die Unabhängigkeit Oesterreichs für unveräußerlich, außer mit Zustimmung des Rates des Völkerbundes.

Die wirtschaftlichen Bestimmungen enthalten keinerlei wesentliche Zugeständnisse. Es wird lediglich darauf hingewiesen, daß keine Reparationssumme bestimmt sei und daß die Reparationskommission freie Hand habe, um die deutschösterreichische Republik zu schonen, deren geänderte Regierungsform die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen erleichtere.

Bezeichnend ist, daß die Bestimmungen, wonach das hungernde Land Vieh abzuliefern habe, mit der Begründung aufrechterhalten werden, daß aus den entfernteren Gebieten Deutschösterreichs Vieh „ohne starke Wirkung" auf die unzureichende Wiener Versorgung abgeliefert werden könne.

Unter den finanziellen Bedingungen ist die bemerkenswerteste Aenderung die, daß keiner der sonstigen, früher zu Oesterreich-Ungarn gehörenden Staaten Ansprüche aus dem Titel der Kriegsanleihen erheben kann, bleibt oder seinen Staatsangehörigen gehören. Ferner wird versichert, daß die Reparationskommission die finanziellen Bestimmungen so handhaben wird, daß der Zusammenbruch des Kreditsystems vermieden werden kann.

Ausführlich und über den Rest der neuen Bedingungen kann erst in der nächsten Nummer berichtet werden.

„Das Werkzeug europäischer Reaktion."

Die Rede Seligers auf dem Parteitag der deutschen Sozialdemokratie Tschechoslawiens.

(Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".)

Am Montag kam der fünfte Punkt der Tagesordnung des Parteitages zur Erledigung, der in dem mit Spannung erwarteten Referat des Berichterstatters Joseph Seliger behandelt wurde. Seliger sprach über die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik und führte u. a. aus: Nur das Interesse des deutschen Proletariats kann uns leiten. Kapitalismus und Imperialismus haben diesen Staat zu einem Kampfboden für die Befreiung des Proletariats gemacht. Unsere Aufgabe wird es sein, den überaus reichen altösterreichischen Reaktionsschutt wegzuräumen. Der Tschechenstaat ist durch Gewalt entstanden, und Gewalt haftet ihm in allen Lebensphasen an. Das früher revolutionär gesinnte Tschechenvolk läßt sich aus banaler Herrschsucht zu Vergewaltigungen am deutschen Volke und als Werkzeug europäischer Reaktion mißbrauchen. Wie im alten Oesterreich fordern wir auch hier die Selbstbestimmung für alle Nationen, die gezwungen worden sind, in diesem Staate zu leben. Wenn uns nichts anderes zu den freien Völkern Europas hinzieht, so die Erinnerung an die einmonatige wahre Freiheit, die wir in Zugehörigkeit zu Deutschösterreich mit dem deutschösterreichischen Volke verbrachten. Wenn wirklich die provisorische Nationalversammlung ohne Mitarbeit der Deutschen eine Verfassung beschließt, so sollte sie den ganz stilgemäßen Paragraphen 14 der altösterreichischen Polizeiverfassung nicht vergessen.

Schließlich wird aber die Weltwirtschaftskrisis auch die tschechischen Sozialisten vor die Entscheidung stellen, zwischen der Internationale und dem Imperialismus zu wählen. Das ganze deutsche Volk der Tschechoslowakei hat seinen Weg vorgezeichnet.

Seliger legte eine Entschließung vor, welche als Verfassungswerk für die Tschechoslowakei die Schweizer Bundes- und Kantonsverfassung vorschlägt. Sie kam einstimmig zur Annahme. Tausende von Anwesenden dankten Seliger wiederholt durch stürmischen, minutenlangen Beifall.

Die Gefangenenheimkehr.

Im Zusammenhang mit den Meldungen über die Heimkehr der Kriegsgefangenen war in letzter Zeit verschiedentlich die Rede von dem Stabe der Gruppe „Rhein", der in Bad Homburg seinen Sitz hat und bis dahin wenig bekannt geworden war, und der zu einer wichtigen Rolle bei der Heimkehr der Kriegsgefangenen berufen ist. Es wird daher interessieren, einige Einzelheiten über die Organisation und Tätigkeit in dieser Amtsstelle zu erfahren.

Um eine geordnete Rückführung der deutschen Kriegsgefangenen zu ermöglichen, hat das Kriegsministerium in Berlin seit Juni etwa eine das ganze Reich umfassende Organisation durchgeführt. Als Zentralstelle ist im Kriegsministerium eine Abteilung für zurückgekehrte Kriegsgefangene eingerichtet, die unter Leitung des Obersten v. Franseckt steht. Diese Zentralstelle hat das gesamte Reichsgebiet in sieben Gruppen eingeteilt, die ihren Sitz in Breslau, Bartenstein, Stettin, Wilhelmshaven, Konstanz und Bad Homburg haben. Der bedeutendste Anteil fällt der Gruppe „Rhein" in Bad Homburg zu. Sie hat den Zweck, die Heimführung aller auf französischem und belgischem Boden in französischer, belgischer, englischer und amerikanischer Hand befindlichen Kriegsgefangenen, ungefähr 500 000 Mann, in die Wege zu leiten. Chef der Gruppe „Rhein" ist Major Papst von Ohain. Seiner Gruppe sind die an der Rheinlinie von Duisburg bis Offenburg entlang liegenden Uebergangsstationen Haspe-Heuling, Köln-Deutz, Limburg, Darmstadt, Mannheim, Offenburg unterstellt, in denen die Kriegsgefangenen von besonderen Abnahmekommissionen empfangen und in die folgenden Durchgangslager weitergeleitet werden: Meschede, Gießen, Limburg, Wetzlar, Göttingen, Hammelburg, Egolsheim, Hohenasperg, Mannheim, Tauberbischofsheim und Rastatt. Die einmalige Belegungsstärke dieser Durchgangslager schwankt zwischen 1000 und 3000 Mann. Die Lager sind schon seit längerer Zeit für den Empfang der Gefangenen hergerichtet. Der Aufenthalt dort ist für etwa drei Tage berechnet.

Ueber die Reihenfolge der Entlassung der Gefangenen läßt sich nur so viel sagen, daß im allgemeinen die Gefangenen in englischer und amerikanischer Obhut rascher heimkehren dürften als die in französischer Hand befindlichen. Was die Gefangenen der Franzosen anbetrifft, so meint „Petit Parisien", daß mit der Entlassung der im verwüsteten Gebiet Beschäftigten auch vor Ende September zu rechnen sei. Bemerkenswert ist übrigens, daß das Blatt bereits dabei angelangt ist, die Freigabe der in Nordfrankreich arbeitenden Kriegsgefangenen auch aus Gründen der Zweckmäßigkeit als wünschenswert zu bezeichnen.

Eisenbahnerstreik in Deutschösterreich.

Eine Versammlung der Wiener Südbahnbediensteten, die stellenweise sehr lärmend verlief, beschloß gestern abend den sofortigen allgemeinen Streik. Die Angestellten der Staatsbahnen dürften sich dem Streik heute anschließen. Es handelt sich um finanzielle Forderungen, welche die Regierung nicht mehr erfüllen zu können glaubt.

Internationalisierung des Patentwesens.

Der internationale Kongreß zum Schutze von Erfindungen und Patenten ist in Brüssel eröffnet worden. 15 Staaten sind darauf vertreten. Der Generalsekretär gab eine Darstellung über die rechtlichen Maßnahmen, die in bezug auf die vor dem Kriege bestehenden Patente ergriffen wurden. Er besprach eine große Anzahl von gesetzlichen Verträgen und Reglements, die als Kriegsnotwendigkeiten in den wichtigsten Ländern der ganzen Welt eingeführt werden sollten. Er hob die Notwendigkeit hervor, das Patentwesen international zu gestalten und ein internationales Bureau einzurichten, das die Erteilung von Patenten prüfen soll.

Unabhängige Wucherer. Wegen Schleichhandel, Wucher, Viehdiebstahl und Geheimschlachtung wurde in Eimshorn der unabhängige Parteiführer Schult zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt, obwohl er ankündigte, daß ihn noch im Laufe dieses Monats die Weltrevolution befreien werde. Sein Mittäter und Mitangeklagter, der unabhängige Stadtverordnete Wöhke, hatte es vorgezogen zu flüchten. Wöhke und Schult hatten sich durch heftige persönliche Verunglimpfungen unserer Genossen, insbesondere durch gemeine Verdächtigungen der beiden mehrheitssozialistischen Arbeiterratsvorsitzenden, bedeutend hervorgetan.

Kellnerstreik in Rotterdam. In Rotterdam ist ein Kellnerstreik ausgebrochen. Fast alle großen Restaurants sind geschlossen.

Antwort an den Vollzugsrat.

Infolge einer kurzen Abwesenheit von Berlin kommt mir die Abendausgabe der „Freiheit" vom Sonnabend, den 30. August d. Js., in der der Berliner Vollzugsrat einen Artikel mit der Ueberschrift „Das Wahlmanöver des Zentralrats" veröffentlicht hat, erst heute zu Gesicht.

Dieser Artikel enthält eine ganze Anzahl unrichtiger und unberechtigter Vorwürfe gegen den Zentralrat, die nicht unwidersprochen bleiben können. Wenn z. B. unter Hinweis auf die bevorstehende gesetzliche Regelung der Befugnisse der Betriebsräte gesagt wird, daß „die Wahlen des Zentralrats zu dem geplanten Rätesystem der Regierung genau so in Widerspruch ständen, wie die von dem Vollzugsrat geplanten und von der Regierung mit Gewalt verhinderten Neuwahlen der Berliner Arbeiterräte", so ist das durchaus falsch. Hier handelt es sich um eine ganz andere Sache. Die auf Grund der Wahlordnung des Zentralrats gewählten Arbeiterräte haben mit den Betriebsräten nichts zu tun. Jene sollen die Arbeiter bei der Regelung der Produktion vertreten, während die in dem Regierungsgesetzentwurf vorgesehenen Betriebsräte die Sonderinteressen der Arbeiter im Betrieb zu wahren haben, ihrer sachlichen Tätigkeit nach also Funktionäre der Gewerkschaften sind.

Es wird in dem Artikel ferner behauptet, die Regierung billige die vom Zentralrat ausgeschriebenen Wahlen nur deshalb, weil sie sicher sei, daß der Zentralrat gleichfalls bestrebt sei, aus den Arbeiterräten Werkzeuge zum Wiederaufbau eines kapitalistischen Klassenstaats zu machen. Das ist nichts als eine der billigen Redensarten, mit denen herumgeworfen wird, ohne daß man dabei etwas denkt. Es gibt im Berliner Vollzugsrat Genossen, die immer nur die eine Phrase von dem „revolutionären Rätesystem", d. h. der Rätediktatur zum Aufbau des Sozialismus wiederholen, obwohl dies von ihnen propagierte Rätesystem in Rußland sowohl wie in Ungarn den Sozialismus nicht nur nicht gebracht, sondern in Wirklichkeit unmöglich gemacht hat, unmöglich machen mußte, weil auf diese Weise eine Wirtschaft sich überhaupt nicht aufbauen läßt. Diese Genossen wollen einfach nicht sehen, daß es in Rußland eine Diktatur des Proletariats überhaupt nicht gibt, sondern nur die Diktatur einer ganz winzigen terroristischen Minderheit, und daß wirkliche Wahlen zu den Sowjets seit der Herrschaft der Bolschewisten überhaupt nicht mehr stattgefunden haben, sondern die Arbeiterräte einfach ernannt werden. Trotzdem bleibt ihnen Rußland das nachahmenswerte Beispiel, obwohl wir in Deutschland mit einer solchen Pferdekur sehr viel schneller am Ende wären, als vielleicht in irgend einem anderen Land.

Nein, der vom zweiten Rätekongreß gewiesene Weg würde der Erreichung sozialistischer Ziele viel zweckdienlicher sein. Er macht die Zusammenfassung aller schaffenden Volkskräfte und dadurch die Entwicklung zum Sozialismus möglich; die vom Berliner Vollzugsrat gewollte Rätediktatur, die den wirklichen Verhältnissen keine Rechnung trägt, sich diese vielmehr persönlichen Wünschen entsprechend zurechtphantasiert, würde in Deutschland das Ende aller Wiederaufrichtungsmöglichkeiten bedeuten.

Wenn dem Zentralrat außerdem vorgeworfen wird, daß er nie ernsthaft den Versuch gemacht habe, den Rätegedanken in Deutschland zu fördern, vielmehr stets geschwiegen haben, wenn die Verwaltungsbureaukratie oder die kapitalistische und militaristische Gegenrevolution die revolutionären Rechte der Arbeiterräte zu beseitigen versuchten, so ist das Gegenteil richtig. Die Leute freilich, die — wie sich das die unabhängigen und kommunistischen Mitglieder einbilden — glauben, daß sie mit ihrer Rätediktatur den Stein der Weisen entdeckt haben, sind gar nicht in der Lage, die Arbeit anderer zu würdigen, die weniger phantastisch, aber von Wirklichkeitssinn getragen, den gesunden Kern des Rätesystems zu fördern versuchen. Es ist so furchtbar bequem, immer mit der Bibel zu kommen und zu sagen: es gibt nur dieses eine.

Der Zentralrat hätte die Errungenschaften der Revolution viel besser verteidigen können — in dem Artikel wird ihm vorgeworfen, das nicht getan zu haben —, wenn die unabhängigen Genossen nicht ihre unfruchtbare Demonstrationspolitik getrieben und sich sowohl vom ersten wie vom zweiten Zentralrat ferngehalten hätten. Sie sind es, die die Hauptschuld tragen, wenn die Bemühungen des Zentralrats zu einem großen Teil unfruchtbar bleiben mußten. Trotzdem hat der Zentralrat auch den unabhängigen und kommunistischen Genossen gegenüber eine vollkommen objektive Haltung angenommen und alles getan, um die Gegensätze zu überbrücken, damit der Rätegedanke keinen Schaden erleide.

Die Trennung in Berlin konnte er nicht verhindern. Sie geschah, ohne daß man ihn vorher verständigt hatte. Aber auch deren Folgen hätten durch die Vermittlungsaktion des Zentralrats überwunden werden können, wenn nicht der Berliner Vollzugsrat, obwohl führende Mitglieder

in ihm ihr prinzipiell zustimmten, sie abgelehnt und auf die Durchführung seiner Wahlordnung bestanden hätte. Der Berliner Vollzugsrat hatte nicht das mindeste Recht, selbständig Wahlgrundsätze aufzustellen. Denn nur der Zentralrat hatte, gestützt auf einen vom zweiten Rätekongreß einstimmig angenommenen, von den U.S.P.-Genossen gestellten Antrag das Recht, eine Wahlordnung zu erlassen und Wahlen auszuschreiben. Wer also so wenig Disziplin besitzt, daß er sich sogar über die von der eigenen Partei gestellten und von der höchsten Räteinstanz angenommenen Anträge hinwegsetzt, sollte den Mund weniger voll nehmen.

Am wenigsten aber sollte er sich über eine so formale Sache beklagen wie die, daß der Zentralrat die Einladungen zu einer Besprechung über die Durchführung der Berliner Wahlen an den Vollzugsrat der U. S. P. und an den Vollzugsrat der S. P. und D. P. gerichtet hatte. Es kam dem Zentralrat vor allem darauf an, zu einer ordnungsmäßigen von den Arbeiterräten aller Richtungen kontrollierten Wahl in Berlin zu gelangen. Das hätte seine guten Wirkungen auch für das Reich gehabt, und das Weitere hätte sich dann von selbst gefunden.

Die Verantwortung dafür, daß bei den vom Zentralrat ausgeschriebenen Wahlen, deren Grundsätze auch von der U.S.-Seite nicht angefochten werden können, sich nur ein Teil der deutschen Arbeiterschaft beteiligt und der schlimme Bruderkampf eine wesentliche Verschärfung erfährt, trägt in der Hauptsache der Berliner Vollzugsrat, der schon längst nicht mehr von denen gesteuert wird, die denken können und Vernunftgründen zugänglich sind, sondern von denen, die, unbeschwert von Sachkenntnis, mit wohlfeilen radikalen Redensarten den Sinn der Massen zu umnebeln versuchen. Vielleicht ist es ein mildernder Umstand, daß diese Leute nicht im entferntesten ahnen, welche Verantwortung sie damit auf sich nehmen. Es ist ein Jammer, daß ein Teil der unabhängigen Genossen, die unschöpferische, rein auf das Agitatorische gerichtete Kritik fortsetzt, als ob sich gar nichts ereignet und das deutsche Volk nicht eine Niederlage erlitten hätte, deren Folgen es zu verschlingen drohen. Will man nicht begreifen, daß wir rettungslos zugrunde gehen müssen, wenn diese, 50 Jahre lang geübte, ach so bequeme Methode nicht endlich zum alten Eisen geworfen wird?

Die vom Zentralrat ausgeschriebenen Wahlen zu den Arbeiterräten boten, unbeschadet politischer Meinungsverschiedenheiten, eine treffliche Gelegenheit, auf dem Gebiete des Rätegedankens zu einer gewissen Annäherung zu gelangen. Das ist gescheitert an der unpolitischen und doktrinären Haltung des Berliner Vollzugsrats, der die Verantwortung dafür wird tragen müssen.

Max Cohen.

Tiefere Ursachen der Transportkatastrophe.

Aus Eisenbahnerkreisen erhalten wir folgende Zuschrift:

Die Erkenntnis, daß bei der bestehenden Kohlennot auch Verkehrsnöte eine größere Rolle spielen, hat sich in der Oeffentlichkeit allmählich durchgesetzt. Der „Vorwärts" schreibt: „Vergiftet die Bergleute nicht noch mehr! Ruft erst die Eisenbahnwerkstätten zu erhöhter Produktion auf! Das ist das Dringendste. Die Transportkatastrophe ist das Unheil!"

Hierzu wäre zu sagen: Es ist Tatsache, daß die Produktion in den Staatswerkstätten gegenüber der Friedensproduktion zurückgegangen ist. Viele Ursachen wirken hier mit: Vor allem ist es der Mangel an Rohstoffen, Material und Farbstoffen, und das Fehlen von gutem Werkzeug; alles Umstände, die jeden Einsichtigen ohne weiteres erkennen lassen, daß ein geordnetes Arbeiten direkt unmöglich ist. Daneben besteht in den meisten Staatswerkstätten schon aus der Friedenszeit her ein Mangel an Arbeitsraum. Diese Raumbeengung ist durch die Vergrößerung des Personalstandes nicht geringer geworden.

Auch die jahrelange allgemeine Unterernährung ist auf die Arbeitenden der Eisenbahnwerkstätten nicht ohne Einfluß geblieben.

Berücksichtigen muß man aber auch, daß der fünf Jahre lange Raubbau in der Verkehrswirtschaft das Maschinen- und Wagenmaterial sehr herabgewirtschaftet hat, so daß Reparaturen heute viel zeitraubender sind als vor dem Kriege.

Das sind die tieferen Gründe der geringen Produktion in den Werkstätten. Die Schaffensunlust, die in kleinerem Umfange nicht bestritten werden kann, spielt eine Nebenrolle. Und da ist es unbestreitbar, daß die Schaffensunlust nicht nur ein Gemeingut der Beamten und Arbeiter der Staatswerkstätten ist. Eine Umkehr zu mehr Schaffensfreude tut allen Beständen bitter not. Man darf nicht einseitig sein, und immer nur denen das Schaffen predigen wollen, bei denen zunächst die Berge von Arbeit liegen, deren Nichtbewältigung zur wirtschaftlichen Katastrophe führen muß.

Aehnlich wie die Bergleute können auch die Arbeitenden der Staatswerkstätten rufen: „Vergiftet uns Eisenbahner nicht noch mehr! **Ruft erst alle zu erhöhter Produktion auf!**"

Zur Hebung der Arbeitsfreudigkeit würde es aber auch sehr beitragen, wenn in bezug auf Organisation unseres Arbeitslebens mehr von oben die Schaffenslust einsetzen würde. Auf der einen Seite stehen tausende reparaturbedürftiger Eisenbahnwagen und Hunderte von Maschinen in den deutschen Verschubbahnhöfen, zu deren Herstellung es an Kräften fehlen soll. Auf der anderen Seite stehen in den Straßen der Großstädte Tausende von Arbeitslosen. Warum werden diese nicht zur Mitarbeit herangezogen? Weil sie nicht handwerksmäßig ausgebildet sind? Im Eisenbahnbetrieb sind viele Handwerker in Stellen verwendet, die eine handwerksmäßige Vorbildung nicht erfordern. Diese müßten den Werkstätten überwiesen werden, und die freiwerdenden Stellen durch Arbeitslose besetzt werden. Solche Organisationsmängel ließen sich noch viele anführen. Sie sind auch auf die allgemeine Arbeitsunlust zurückzuführen. Mit ihrer Behebung von oben würde auch unten mehr Arbeitsfreude wiederkehren.

Betriebsversammlungen während der Arbeitszeit.

Eisenbahnminister Oeser hat einen Erlaß bekanntgegeben, in dem unter Hinweis auf die wiederholt während der Arbeitszeit abgehaltenen Betriebsversammlungen in den Werkstätten, bei denen Fragen des Arbeitsverhältnisses sowie politische Angelegenheiten erörtert wurden, gesagt wird:

Wenn auch nicht in Frage kommen kann, das gesetzlich gewährleistete Versammlungsrecht der Eisenbahnbeamten und -arbeiter irgendwie zu beschränken, so darf dennoch den Bediensteten kein Zweifel darüber belassen werden, daß der Arbeitsvertrag als Gegenleistung für das Entgelt die volle Hingabe an die Arbeit innerhalb der vorgeschriebenen Arbeitszeit voraussetzt und zur Pflicht macht.

Von einem Versammlungsverbot will der Minister dennoch absehen, sofern folgende Bestimmungen von den Angestellten eingehalten werden:

Der Beginn der Arbeitsunterbrechung und der Wiederbeginn der Arbeit werden durch besonderes Signal bekanntgegeben. Für jede angefangene Stunde der so begrenzten Arbeitspause wird ein Stundenlohn gekürzt. Für Abhaltung von Werkversammlungen, das heißt Abhaltung von Versammlungen nur einzelner Abteilungen der Belegschaften, während der Arbeitszeit kann ein Bedürfnis nicht anerkannt werden. Sie haben deshalb gänzlich zu unterbleiben. Die Funktionäre der Berufsorganisationen haben während der Arbeitszeit ihre Tätigkeit im gewerkschaftlichen Interesse möglichst einzuschränken. Der Funktionär hat von seinem Vorgesetzten sich hierzu Urlaub erteilen zu lassen. In solchen Fällen wird der Lohn in gleicher Weise wie bei Teilnahme von Bediensteten an einer Betriebsversammlung gekürzt. Auch bei Versammlungen der Funktionäre, deren Zeitpunkt mit dem Amtsvorstand zu vereinbaren ist, erfolgt Kürzung der Löhne. Außerhalb der Arbeitszeit können Dienst- und Arbeitsräume irgendwelcher Art den Betriebsversammlungen nicht zur Verfügung gestellt werden.

Die Erkenntnis, daß die Kohlenversorgung nur bei einer erheblichen Besserung des Verkehrswesens durchführbar erscheint, hat in weiteren Kreisen der Eisenbahnarbeiter Platz gegriffen. Bei einer gestern stattgefundenen Funktionärkonferenz führten mehrere Redner unter Zustimmung der Versammlung aus, daß unbedingt für intensive Arbeit in den Werkstätten gesorgt werden müsse. Die Eisenbahnarbeiter seien sich bewußt, daß von ihrer Tätigkeit das Gesamtwohl mit abhängig sei und man werde Faulenzerei in den Betrieben nicht dulden. Es wurden weiter sehr interessante Ausführungen über den geradezu katastrophalen Zustand des Eisenbahnmaterials gemacht. Die Reparatur der belgischen und französischen Maschinen, die von der Entente verlangt wird, falls wir die abgegebenen deutschen Maschinen zurückerhalten wollen, sei fast undurchführbar. Schließlich wandten sich die Funktionäre gegen den Radikalismus gewisser Führer, die nur bestrebt seien, die Leidenschaften der Masse aufzupeitschen, anstatt nutzbringende Arbeit zu fördern.

Scheuermanns Offensive.

Herr Scheuermann, Schmock und Kriegsberichterstatter der „Deutschen Tageszeitung", hat, nachdem er fünf Jahre lang das Heldentum anderer durch seine Lobjudeleien herabsetzte, höchst eigenhändig etwas Heldenhaftes verrichtet.

Das Ziel seines konzentrischen Angriffs war Herr Siegfried Jacobsohn, schätzungsweise halb so groß wie Herr Scheuermann und von dürftigster Breite. Was den nicht so leicht mehr als platonisch herauszukitzelnden Furor teutonicus des Herrn Scheuermann zur Auferstehung brachte, war ein Artikel in der Jacobsohnschen „Weltbühne", der den edlen Knappen Reventlows nicht nur als Hetzer und Drückeberger, sondern auch als Denunzianten und Beutemacher an französischem Privateigentum gebührend kennzeichnete. Die letzte Betätigung führte auch zu der bekannten Verhaftung Scheuermanns in Versailles, wo er durch seine unverfrorene Anwesenheit anständige Kollegen in die peinliche Verlegenheit brachte, für ihn eintreten zu müssen.

Herr Scheuermann unternahm also eine Wikingerfahrt nach einer der nordfriesischen Inseln, wo er das Opfer seines heroischen Vorhabens aufgespürt hatte. Ueber den Zusammenstoß weiß der Unterlegene zu vermelden:

„Ich saß zwischen sandigem Kliff und samtener Heide gedankenvoll vor mich hin: da trat lächelnden Galgenantlitzes ein baumlanger Kerl mit einer Zuhältermütze auf mich zu, fragte mich freundlich, ob ich Herr Jacobsohn sei, erfaßte mit einem Viertelblick, daß mein Scheitel günstigstenfalls bis an den obern Rand seines Jagerhemds reichte, und schlug dann beruhigt auf mich ein. Wer niemals das Mißvergnügen meines Anblicks gehabt hat, wird nicht leicht ermessen, ein wie grenzenlos aussichtsreiches und heldisches Unternehmen ein Ueberfall auf meine Wenigkeit im Sinne des Wortes ist. Aber da man nie sicher weiß, so hatte der Wegelagerer sich offenbar doch erst Mut getrunken. Er schrie jedenfalls, wie nüchterne Mitbürger selten schreien. Dazu war die Ausdünstung höchst verdächtig. Mir wurde speiübel. Trotzdem zog ich mir bei der Abwehr eine Verstauchung des rechten Daumens zu. Der stattlich ragende Zeitungsschreiber, der ein Lustrum hindurch alles aufgeboten hatte, um die Nachteile und die Schande der Reklamation loszuwerden, und immer wieder dazu verurteilt worden war, den Homer beim Opfertode der deutschen Brüder zu machen — der wollte den Frieden nicht ratifiziert wissen, ohne selber schnell noch Achill zu werden. Er landete tapfer auf einer der nordfriesischen Inseln und errang im Nahkampf mit meinen neunundachtzig Pfund Lebendgewicht den so lange schmerzlich entbehrten Kriegerlorbeer. . . .

Wie ganz anders hätte sich das Geschick Deutschlands entscheiden müssen, hätte sich Herr Scheuermann einige Jahre früher auf seine Schlagfertigkeit besonnen.

Seltene Einsicht. In der „Deutschen Zeitung" wird wehmütig ein Wort des General Litzmann zitiert, das dieser vor einigen Tagen in der „Täglichen Rundschau" niederschrieb: „Wenn ein gottbegnadeter Dichter das große deutsche Trauerspiel zum Entwurf wählt, mag er seinem Werke den Titel geben: Ludendorff." Endlich haben es also auch die Alldeutschen erfaßt, wem wir dieses Trauerspiel zu danken haben. Wir freuen uns der Uebereinstimmung, mit der sie, genau wie wir, in dem Namen Ludendorff das Stichwort für Deutschlands Unglück erblicken und beglückwünschen die „Deutsche Zeitung" zu ihrer Erkenntnis.

Das Zeitungsverbot.

Skizze von Alwin Rudolph.

Nach vielen vergeblichen Versuchen bekam ich endlich unter vieler Mühe die Einreiseerlaubnis. Daß die Schwiegermutter seit über einem Jahr in Höchst im Krankenhause liege, war dem Franzmann kein genügender Grund. Denn erstens würden Familienangelegenheiten überhaupt nicht berücksichtigt, und zweitens stünde der Schwiegermutter gewiß keine Franzosen werden wollen.

Einmal, als ich wieder das Paßbureau in Frankfurt als Abgewiesener verließ, drängte sich auf der Straße ein eleganter junger Mann heran. Machte ich nun ein so betrübtes Gesicht und doch ein kreuzbraves oder hatte der Elegant eine so gute Nase? Er ging gleich auf sein Ziel los. Er könne mir einen Paß besorgen, einen ganz richtigen, durch einen Franzosen, seinen Freund. Hinter jedem Wort stand die Versicherung, ich könne ganz unbesorgt sein, es sei ganz sicher und echt.

Neugierig, wie ich in solchen Dingen einmal bin, ging ich darauf ein, um die „Interessen" des eleganten Herrn zu erfahren, die nach seinem Auftreten nicht gering sein konnten. Aber schließlich sollte ich das alles erst in einer Bar erfahren, wohin ich aber doch nicht mitging.

Der Franzmann in seiner Amtsstube wurde mit der Zeit entgegenkommender, und es bedurfte fast gar nicht mehr der Angabe von Gründen. Ich erhielt meinen Paß und eilte damit zum Hauptbahnhof, nahm noch die eben ausgebotene neueste Nummer der „Volksstimme" mit und fuhr nach Höchst. Höchst beglückt natürlich.

Auf meinem Platz am Fenster vertiefte ich mich gleich in meine Zeitung. Der Wagen war ein Lesesaal. Alles las eifrig. Mich fesselte ein Artikel über Theorie und Praxis in der U. S. P. Wie Dißmann gegenüber Liebknecht und Rosa Luxemburg die Bewilligung der Kriegskredite verteidigt habe, wie er bewiesen habe, daß die Partei gar nicht anders habe handeln können, und wie er mit seinem Anhang das jetzt als einen „Verrat der Rechtssozialisten an den Arbeiterinteressen" bezeichne und sich darüber entrüste. Ein ähnliches Verhalten kannte ich ja von vielen andern. Darum schrieb ich an den Rand hin: „Demagogen". Und zwar so, daß es der neben mir sitzende Leser des U. S. P.-Volksrechts sah.

Aber da riß alles die Fenster auf und warf die Zeitungen hinaus. Ich sah dem Treiben verständnislos zu, bis mich mein Nachbar aufforderte: „Schmeißen Sie die Zeitung raus! Wenn Sie die mit nach Höchst bringen, müssen Sie drei Tage Auto ruhen."

Ich betrachtete mir den Mann erst mißtrauisch, doch die anderen bestätigten es. Und da ich für das Autoruhen, noch dazu bei Franzosen, weniger Neigung habe als für das Autofahren, kam ich der Aufforderung des U. S. P.-Mannes nach. Bei dem wehmütigen Blick, den ich ihr nachsandte, erspähte ich, wie so zehn Buben herumsprangen und den Zeitungen nachjagten. Ach so, Papiermangel, da gibt es mit dem Althändler ein Geschäft.

„Dem will man sich doch nicht aussetzen," bemerkte merkwürdig freundlich der Volksrechtsleser. Die U. S. P.-Leute von der französischen Seite mußten von einem anderen Schlage sein, denn bei uns hätte keiner so angefangen.

„Ich hab mir heute mal das „Volksrecht" gekauft, erzählte mein Nachbar weiter. „Wollt doch mal sehen, was die über unsere Zustände sagen. Aber da ist kein Wort von den Dorten-Konsorten oder den Ausweisungen aus den besetzten Gebieten, auch kein Wort gegen die reaktionäre Judenhetze oder die rauberischen Polen. Nur ein wüstes Geschimpfe gegen die eigenen Klassengenossen. Ich dachte, die wollten was Besseres."

Es war also doch kein richtiger U. S. P.-Mann. So hatte er mir auch gleich nicht ausgesehen. In Höchst angekommen, sagte er mir beim Aussteigen: „Wenn wir unsere „Volksstimme" wieder herüberbekommen könnten."

Wir wurden einer eingehenden Untersuchung unterzogen, besonders wir mit einem weißen Paß aus dem neutralen Gebiet. Alle Taschen wurden durchwühlt.

Glücklich war auch das erledigt, und ich ging auf die Straße. Vor dem Bahnhof traten uns Zeitungsbuben in den Weg.

„Daaas Mittagsblatt!" ruft einer.

Was, „Frankfurter Zeitung"? Die ist doch im besetzten Gebiet verboten. Wo kommt die her? Schon will ich kaufen, da kommt einer von rechts: „Di—i—ie Volksstimme!"

Schnell kauf ich mir eine und zahle gutwillig die verlangten zwanzig Pfennige.

„Wie bringst du die herüber," frage ich noch, „die ist doch hier verboten."

„Hier fragt keiner mehr danach," sagt mir der Bub mit einem verschlagenen Lächeln. „Und die Franzosen kaufen sie am meisten."

Ich hielt es trotzdem für geraten, sie schnell zu verstecken. Erst in der verschwiegenen Ecke eines Cafés holte ich sie hervor. Wie erstaunte ich aber, am Rande des U. S. P.-Artikels stand mein Wort in Bleistift: „Demagogen". Ich setzte mir die Brille auf, und auch nach der strengsten Untersuchung mußte ich feststellen: es war meine Handschrift, ich hatte es geschrieben. Nun erst begriff ich, warum die aus dem Zuge geworfenen Zeitungen so eifrig gesammelt wurden und die Buben so eilig damit nach Höchst hineinliefen.

Heut kann ich es ja verraten; denn der Franzmann hat den Buben das einträgliche Geschäft, das gar kein Anlagekapital benötigte, seit einigen Tagen verdorben. Druckschriften aus dem übrigen Deutschland dürfen wieder eingeführt werden.

Die Ziele der Staatsoper.

Herr von Schillings hat bei seiner Einführung als Leiter der Staatsoper eine Rede über sein Programm gehalten, die mit merkwürdiger Verspätung an die Presse verschickt wurde (uns ist sie überhaupt nicht zugegangen). Er hat dabei ausgeführt:

„Die bestehende Opernbühne der Reichshauptstadt — man wird vergeblich gegen den Vorrang Berlins Sturm laufen — muß sich zur Pflege der Kunst in deutschem Sinne bekennen, und dieses Bekenntnis muß deutlicher als bisher in die Erscheinung treten, gerade in diesen Zeiten tiefer Erniedrigung unseres Vaterlandes. Die Werke unvergänglicher Größen unserer heimischen Meister, die, nach einem Worte Richard Wagners, das Wagen des Erhabenen und Innigen wie die keines anderen Volkes in sich tragen, sollen mit besonderer Hingabe gepflegt werden. Die erste deutsche Bühne soll aber auch neben Meistern der Gegenwart den Werdenden und Ringenden geöffnet sein. Anderseits wollen wir wieder in vollen künstlerischen Wettbewerb mit den andern Kulturvölkern eintreten; auf künstlerischem Gebiet sei der Frieden erklärt. Wollen wir auf künstlerischem Gebiet vom Recht des Stärkeren und Größeren Gebrauch und gewähren wir vor allem den romanischen Tonsetzern, auch wenn sie noch unter den Lebenden weilen, dasselbe Gastrecht, das wir etwa Meister Verdi niemals verweigert haben.

Was wir in einem sorgsam gepflegten vielseitigen Spielplan in zielbewußtem Aufbau Gutes herauszubringen hoffen, soll nach Möglichkeit von einer Staatsoper (diesen Namen hoffen wir bald offiziell führen zu dürfen) allen Volkskreisen zugänglich gemacht werden. Die ungeheuerlichen Kosten des Opernbetriebes, für den einstweilen nur ein unzulänglich großer Raum zur Verfügung steht, machen eine Popularisierung der Aufführungen im Sinne wohlgemeinter, aber nicht genügend mit harten wirtschaftlichen Tatsachen rechnender Wünsche in weitem Umfang leider noch unmöglich. Doch wird in dieser Hinsicht alles in den Grenzen des zurzeit Erreichbaren angestrebt."

Daß unsere Oper keinen Opernkrieg gegen das Ausland führen will (und kann), ist ja selbstverständlich. Aber „Mignon" und „Troubadour" sollten trotzdem nicht weiter das Repertoire in dem bisherigen Umfang in Anspruch nehmen. Das Bekenntnis zur überwiegenden Pflege deutscher Musik ist zu begrüßen. Was Herr von Schillings von neuen Kräften zu fördern gedenkt, wird erst die Zukunft lehren. Die Schwierigkeiten der Popularisierung sind einzuräumen; aber darüber muß sich der neue Leiter von vornherein klar sein, daß unsere Oper aufhören muß, ein Luxusinstitut der Besitzenden zu sein. Soweit die Oper für die breite Masse Kulturwert hat, muß dieser auch der Zugang dazu eröffnet werden.

Notizen.

— Theater. „Strandgut", Schauspiel in 3 Akten von Ernst Klein, gelangt am 12. Sept. im Luisen-Theater zur Uraufführung.

— Kaiserbüstenersatz. Im „Rastatter Tageblatt" war kürzlich zu lesen: „Das Alte stürzt . . . Der seinerzeit ergangenen Verfügung entsprechend, daß die Bilder und Büsten der früheren Machthaber an öffentlichen Stätten zu beseitigen seien, wurde jetzt auch die auf dem Balkon des Rathauses hier stehende Büste des Exkaisers Wilhelm II. entfernt. Die Büste des alten Großherzogs Friedrich I. wurde dafür in der Mitte des Balkons aufgestellt."

Die Geschichte erinnert einigermaßen an die alte Anekdote von der Republik mit dem Großherzog an der Spitze.

Alldeutsche Sorgen.

In der Deutschnationalen Volkspartei beschäftigt man sich, wie eine Mitgliederversammlung des Ortsvereins Köpenick-Adlershof zeigte, lebhaft mit der Frage, ob Juden in die Partei aufgenommen werden dürften oder nicht. Es ist nicht zu verkennen, daß diese Frage von weittragender Bedeutung ist. Nimmt man sie auf, so muß man mit den niedlichen Anregungen zu Pogromen usw. ein wenig zurückhalten. Schließt man sie aber aus, so gehen Beiträge verloren, die auch ein nationaler Idealist nicht missen möchte. Vielleicht beantragen die Konservativen beim Reichspräsidenten Volksabstimmung über diese wichtige Frage — natürlich unter Ausschließung der Juden.

Industrie und Handel.

Börse.

Die Börse zeigte heute ein ähnliches Bild wie gestern. Bevorzugt waren wieder Auslandswerte, von denen namentlich Kanada, Baltimore, Steaua Romana und Westsizilianer bevorzugt waren. Kanada gewannen 14, Baltimore 10, Steaua Romana 17 und Westsizilianer 9 Proz. Fest lagen auch Deutsche Petroleum, Türkische Tabak und Orientbahnen, während Kreditaktien nach der starken gestrigen Steigerung heute 5 Proz. wieder hergeben mußten. Von heimischen Anleihen waren Kriegsanleihen ruhig mit 79. Dreiprozentige und vierprozentige Reichsanleihen stärker anziehend, dagegen vierprozentige Konsols etwas schwächer. Die inländischen Aktienmärkte zeigten einen ruhigen Verkehr. Am Montanmarkt waren Harpener mit einer Besserung von 4 Proz. bevorzugt, auch Phönix, Luxemburger, Bismarckhütte und Gelsenkirchen zogen an, während Kattowitzer über 3 Proz. einbüßten, Schwachlagen auch Bochumer, Rombacher und Caro-Hegenscheidt. Schiffahrtswerte zum Teil recht abbröckelnd. Am Elektromarkt Felten-Guilleaume stärker befragt, um 5 Proz. höher, auch A. E. G. fester. Rüstungspapiere ruhig und nicht einheitlich. Fremde Renten wenig verändert. An Kupons namentlich englische Pfund begehrt und fest. Am Kolonialmarkt wieder Otavi weiter steigend.

Groß-Berlin

Die Grünflächen her!

Grünflächen gibt es im Innern Berlins nicht viele. Hier lassen sie sich schwer neu schaffen, weil diese ältesten Teile der Stadt zu dicht bebaut sind. Unsere Vorfahren haben nicht daran gedacht, daß ihr bescheidenes Berlin einmal eine Riesenentwicklung nehmen und besondere Spiel- und Erholungsstätten brauchen könnte. Um so mehr ist nötig, jede im Stadtinnern jetzt noch vorhandene Grünfläche für die Gesamtheit der Einwohner uneingeschränkt zu beanspruchen. Eine Gelegenheit hierzu bietet sich in dem Park des Schlosses Monbijou. Er ist zwar seit vielen Jahrzehnten für den Besuch in den Tagesstunden freigegeben, doch besteht immer noch die Einschränkung, daß der hintere Teil des Parkes nur mit besonderer Erlaubnis betreten werden darf. Wer diesen Wunsch hat und eine Dauererlaubnis haben will, muß um sie einkommen bei der — ehemals königlichen Hofgartenverwaltung in Potsdam. Wird's nicht bald Zeit, daß man diese Schererei, deren Sinn und Zweck nicht klar ist, endlich beseitigt? Bitter empfinden es auch viele Mütter, daß Kinderwagen nicht ohne weiteres in den Park mit hineingenommen werden dürfen. Unter dieser Vorschrift leiden gerade die Kleinsten, die den Aufenthalt in dem geschützten Park dringend nötig haben. Auch in diesem Punkt fordern die Bewohner des Stadtinnern mit Recht die schleunige Aufhebung der den Besuch des Parkes erschwerenden Vorschriften.

Neues Leben.

Die ganzen Kriegsjahre hindurch lag der Bauplatz vor meinem Fenster in wenig veränderter Gestalt: eine spärlich mit Unkraut bestandene Sand- und Schuttfläche, aus der die Fundamentmauern eines Neubaus herausragten. Ein Landhaus sollte es werden. Dann kam der Krieg mit seinem Bauverbot. Er stürzte den Maurern den Kalktrog um und schlug ihnen die Kelle aus der Hand. Das Hüh und Hott der an- und abfahrenden Steinwagenkutscher verstummte jählings. Die Herbststürme wehten den Bauzaun windschief, die Kriegsjahre lockerten seine Planken vollends. Bald stand das Gelände uneingezäunt da. Das Unkraut wucherte und bedeckte mit seiner grünen Wildnis gar bald den angefangenen Bau, der seine rotbraunen Steinlinien ruinenhaft aus Melde und Nessel reckte. Kinder kamen und spielten. Halbverhungerte Frauen wühlten den mageren Boden um und versuchten ihm einige Kartoffelerträgnisse abzuzwingen. Frühling und Sommer, Herbst und Winter wechselten nahezu fünfmal.

Und nun ist wieder Leben auf den Bauplatz gekommen. Maurer und Bauhilfsarbeiter hantieren auf ihm. Der Bau wird weitergeführt. Zunächst die halben Pläne der Vorkriegszeit sind fallen gelassen worden. Ein Steinhaus mit Erker und Veranda und überhängendem Dach wirds nun nicht werden. Nur für Kriegsschwergewinner gibt es jetzt Steinhäuser. Denn Ziegel sind rar wie Gold geworden. Aber die Wohnungsnot zwingt. Da ist man zu den alten Baumethoden mit Holz oder Lehm zurückgekehrt. Auch auf meinem Bauplatz sehen sie nun auf das alte Steinfundament Stampflehmwände. Der Bau wächst zusehends. Ein Zimmermann hatte das Pfostenwerk rasch errichtet. Zwischen die Verschalungsbretter brachten sie dann den Lehm und stampften ihn mit keulenartigen Stangen, bis er fest wurde. Stück für Stück ging das, höher und höher stiegen die Wände. Und nun sind sie bald so hoch, daß das Dach aufgesetzt werden kann. Es ist eine Lust, den flinken Hantierungen zuzuschauen. Wenn der Sommer zur Neige gehen wird, wird ein fertiges Haus mir gegenüberstehen.

Was soll diese Wißbegier —!?

In den Spandauer Werken, die Staatsbetriebe sind und für Privatbetriebe ein Vorbild geben sollten, werden Anstellungsuchende einem sonderbaren Verhör unterzogen. Vorgelegt wird ihnen ein Bewerbungsfragebogen, der den Bewerber sozusagen bis aufs Hemd ausfragt. Gegen den Wunsch, sich ein möglichst genaues Bild davon machen zu können, für welche Tätigkeit der Bewerber sich eignen würde, ist nichts einzuwenden. Aber welchen Sinn hat es, z. B. auch nach dem Stand der Eltern zu fragen? Und warum wird sogar Auskunft darüber verlangt, welche Religion der Bewerber hat? Das muß den Verdacht wecken, daß für die Entscheidung über Anstellung oder Nichtanstellung noch Rücksichten auf die Religion des Bewerbers und auf den Stand seiner Eltern maßgebend sind. Wir fordern, daß dieser ungehörigen Ausfragerei sofort ein Ende gemacht wird.

Schöffenwahlen in Groß-Berlin. Zurzeit finden in den Groß-Berliner Gemeinden Schöffenwahlen statt. In Zehlendorf wurden gewählt Dr. Breithaupt, Sanitätsrat Dr. Paiewaldt, A. Zinnow vom Bürgerblock mit 16 Stimmen, Geheimer Regierungsrat Dr. Goetz Seefeld, Demokrat, 5 Stimmen, Chemiker Dr. Koelitz, Mehrheitssozialist, 7 Stimmen. Die U. S. P. D. enthielt sich der Stimme. — In Adlershof, wo fünf unbesoldete Schöffen zu wählen waren, wurden die bisherigen Vertreter wiedergewählt, ebenso in Grünau die drei bisherigen Schöffen. — In Alt-Glienicke Mauermeister Otto Dürre, Bürgerl., Zimmerer Wilhelm Dürre und Lehrer Werlemann, Soz., Redakteur Peters, Unabhäng. — In Johannisthal Dr. Dietrich, Lagervorsteher Steuer, Polierer Schärfling; hinsichtlich des vierten Schöffen entschied das Los zugunsten des Mechanikers Max Findlger (U. S. P. D.). — In Niederschöneweide wurden die bisherigen Schöffen wiedergewählt. — In Steglitz entfielen auf die Liste Jürgen (Bürgerblock) 19, auf die Liste Aßmann (Soz.) 15 und auf die Liste Oberst Gädke (Demokr.) 11 Stimmen. Nach diesem Wahlergebnis sind die bisherigen Schöffen Jürgens, Winckler, Aßmann und Gädke wiedergewählt. — In Fürstenwalde ergaben die Stadtratswahlen die Wahl von vier sozialdemokratischen und zwei bürgerlichen Stadträten.

Der Fahrplan der Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahn ist für den kommenden Winter nunmehr ebenfalls erschienen. Neben den üblichen, durch den Ausfall des Sonntagsausflugverkehrs bedingten Einschränkungen bringt der neue Fahrplan keine wesentlichen Einschränkungen. Vielmehr sind für den Berufsverkehr auf einzelnen Strecken einige Verbesserungen vorgesehen, die zum 1. Oktober eingeführt werden sollen. Auf der Strecke Potsdam-Stadtbahn-Erkner wird in den Vormittagsstunden zwischen Schlesischer Bahnhof und Köpenick ein Zug um 8,13 Uhr ab Schlesischer Bahnhof und zwischen Grunewald und Köpenick zwei Züge ab Grunewald 7,08 und 8,38 Uhr vormittags neu verkehren. In der Gegenrichtung verkehren ebenfalls nur an den Werktagen zwischen Köpenick und Schlesischer Bahnhof drei Züge um 6,06, 7,06 und 7,36 Uhr vormittags ab Köpenick neu nach Schlesischer Bahnhof, außerdem wird noch ein Zug zwischen Friedrichshagen (ab 11,24 Uhr vormittags) und Grunewald verkehren. In den Abendstunden fallen an den Werktagen einige Züge zwischen Wannsee und Grunewald aus, die in den Wintermonaten dann nur nach bzw. von Grunewald verkehren. Im Sonntagsverkehr fallen außerdem noch in den Morgenstunden in jeder Richtung einige Züge aus. Auf der Strecke Grunewald-Stadtbahn-Grünau tritt in den Vormittagsstunden mit dem ohnehin schwächeren Verkehr an den Wochentagen eine Verschiebung der Abfahrzeiten ein, so daß auf dieser Strecke durchschnittlich ein Zug stündlich nach Grünau verkehrt, dazwischen zur Ergänzung dieses Verkehrs eine Anzahl von Zügen nach Niederschöneweide-Johannisthal verkehren. In der Gegenrichtung ist in den Abendstunden eine Aenderung vorgesehen, die letzten Züge verkehren danach von Grünau um 10,45 Uhr abends, von Spindlersfeld um 11,32 Uhr und von Niederschöneweide um 12,27 Uhr nachts nach der Stadtbahn. Auf der Strecke Görlitzer Bahnhof-Königswusterhausen verkehren neue Züge ab Görlitzer Bahnhof an den Werktagen um 5,35 Uhr früh, 11,10 Uhr vormittags, 6,30 Uhr abends und 10,40 Uhr nachts nach Königswusterhausen, während die Züge bisher ab Görlitzer Bahnhof 1,40 Uhr nachmittags und 6,40 Uhr abends bereits um 1,20 und 6,30 Uhr abends nach Königswusterhausen gefahren werden. Im Sonntagsverkehr dieser Strecke fallen eine Reihe von Zügen in beiden Richtungen, die bisher nach und von Grünau bzw. Zeuthen oder Königswusterhausen verkehrten. Die letzten Züge von Königswusterhausen fahren im Winter um 10,09 bzw. 11,54 Uhr abends und treffen um 11 bzw. 12,45 Uhr nachts in Berlin ein. Auch auf der Strecke Berlin-Bernau verkehren an den Wochentagen einige neue Züge und zwar ab Stadtbahnhof 4,40 Uhr früh, 10,10 Uhr abends und in der Gegenrichtung ab Bernau 4,01 Uhr früh, 6,36, 11,01 Uhr vormittags. Wesentliche Verbesserungen sind im Verkehr der Strecke Berlin-Oranienburg vorgesehen, auf der folgende neue Züge verkehren: ab Stettiner Bahnhof 10,50 Uhr vormittags, 12,20 Uhr nachmittags und 9,50 Uhr abends nach Oranienburg, 11,20 Uhr nachts nach Birkenwerder, 2,20, 10,50 und 11,50 Uhr abends nach Bernsdorf, ferner sind die Züge ab Stettiner Bahnhof 1,50 Uhr nachmittags und 7,20 Uhr abends von Hermsdorf nach Oranienburg durchgeführt worden. Ab Oranienburg verkehren neu: die Züge 6,50 Uhr vormittags und 10,35 Uhr abends, ab Hermsdorf 5,01 Uhr früh, 1,36 und 4,06 nachmittags. Ferner tritt noch auf der Wannseebahn eine größere Einschränkung im Sonntagsverkehr ein.

Selbstmord oder Unglücksfall? Der 19jährige Kaufmann Kurt Weintraub wurde in seiner Wohnung Liegenburger Straße 38 von seiner Wirtin in schwer röchelndem Zustande aufgefunden und nach dem Krankenhaus Pfalzburger Straße geschafft, wo er bald nach seiner Einlieferung verstarb. Die Leiche wurde, da die Todesursache nicht festgestellt werden konnte, beschlagnahmt. Es besteht die Annahme, daß W., der mit zwei fragwürdigen Frauenspersonen die Nacht verbracht hatte, sich selbst eine größere Dosis Morphium eingespritzt hat und daran gestorben ist. Die Frauenspersonen sind als Morphinisten festgestellt und zur Aufklärung des Sachverhalts ins Polizeipräsidium eingeliefert worden.

Der Techniker als Militäroberarzt. Ein ungewöhnlicher Schwindler ist der 28 Jahre alte, aus Radeberg gebürtige Techniker Karl Herbert Dathe. Er hat es unter anderem fertiggebracht, ungefähr ein halbes Jahr lang in Döberitz als Militäroberarzt zu praktizieren. Er hat sich an den verschiedensten Stellen als Arzt ausgegeben und ist denn als solcher mit reichen Damen in Verbindung getreten, denen er wesentliche Beträge abgeschwindelt hat. In Döberitz hat er den Zahlmeister um 2700 M. angepumpt.

„Der wahre Jakob" ist erschienen und gelangte zur Ausgabe.

Treptow-Sternwarte. Sonnabend 5 Uhr: „Das bayerische Hochland und die Königsschlösser." Sonntag 3 Uhr: „Polarjagden", 5 Uhr: „Ferientage an der Ostsee, in der Sächsischen Schweiz und im Spreewald", 7 Uhr: „Vom Monte Rosa zur arktischen Kuppe." Dienstag 7 Uhr: „Orientierung am Sternenhimmel." Mittwoch 7½ Uhr: „Im Reiche der Wolken". Mit dem großen Fernrohr wird jetzt am Abend der Mond, die Wega und der Ringnebel in der Leyer gezeigt.

Mariendorf-Südende. Aus der Gemeindevertretung. Die letzte Sitzung leitete an Stelle des erkrankten Bürgermeisters Holle der Schöffe Genosse Huhn. Es wurde mitgeteilt, daß der Vertreter Müller (Dem.) sein Mandat niedergelegt hat. An seiner Stelle erfolgte hierauf die Einführung des Gemeindeverordneten Wohlleben (Dem.). Die vollbesetzte Versammlung erledigte hierauf die Wahl von 6 unbesoldeten Schöffen. Abgegeben wurden für die S. P. D. 9 Stimmen, U. S. P. 6 Stimmen, 5 für die Demokraten und 4 für die Bürger-Partei (deutschnational). Auf Grund der Verhältniswahl entfallen auf unsere Genossen 2 Schöffenmandate, U. S. P. 1, Demokraten 1, Bürgerliche 1; das sechste Mandat wurde durch das Los zwischen S. P. D. und U. S. P. zugunsten der letzteren entschieden. Es sind somit gewählt: Die Genossen Waldheim und Huhn, von den U. S. P. Günther und Nitsche, Demokrat Treppens und Bürgerlicher Heubach. Da die Volksküche in ihrer Frequenz auf 100 Teilnehmer zurückgegangen ist, so soll bei einer weiteren Abnahme eine vorläufige Schließung der Küche vorgenommen werden. Dem Antrage der Gemeindeboten auf Erhöhung ihres Einkommens wurde zugestimmt. Eine längere Debatte brachte der Antrag unserer Genossen betreffend Bewilligung von Freifahrtkarten auf der Straßenbahn an die Gemeindevertreter. Allseitig wurde die schlechte Verbindung der „Großen Berliner" gerügt. Das vielfache Aussetzen der Züge am Straßenbahnhof in Tempelhof nötige die Mariendorfer Einwohner, den Weg zu Fuß zurückzulegen oder mit dem nächsten Wagen doppeltes Fahrgeld zu entrichten. Dasselbe trifft zu, wenn die Linien 70 und 73 anstatt nach Friedrichsfelde und Weißensee zu fahren in der Behrenstraße in Berlin Halt machen. Der Antrag wurde dem Kämmerer zur Prüfung überwiesen und soll in einer späteren Sitzung darüber Bericht erstattet werden. — Der Gemeindevorstand soll die gerügten Mißstände durch energisches Vorgehen bei der Direktion der Straßenbahn zu beseitigen suchen. — Dem Antrage auf Gewährung einer einmaligen Mietbeihilfe an Erwerbslose wurde stattgegeben. Bei dem Antrag wegen Neuregelung der Kohlenverteilung wurde das unsoziale Verständnis des Kohlenverbandes Groß-Berlin gegeißelt und dem Gemeindevorstand aufgegeben, das ihm zustehende Kontrollrecht bei Kohlenlieferungen voll auszuüben. Bei diesem Punkte gab der Gemeindevorstand bekannt, daß größere Mengen Torf unterwegs bzw. bestellt seien; zwecks Belieferung von Brennholz an die Einwohner sind auch bereits Schritte unternommen. — Auf eine Anfrage des Gemeindeverordneten Bodeutsch, ob dem Gemeindevorstand bekannt sei, daß in der 1. Gemeindeschule (Rektor Janetzke) beim Religionsunterricht die Prügelstrafe angewandt wird, sagt der Vorstand strengste Untersuchung und Abhilfe zu. Unseren Genossen empfehlen wir, ihre Kinder auf Grund des ihnen zustehenden Rechts, vom Religionsunterricht zu befreien.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Mariendorf-Südende. Für diese Woche 250 Gramm amerikanische Schweinefleischwaren (2,08 M.) auf Abschnitt P 10 der Einfuhrzusatzkarte. Einwohner, welche das verbilligte Fleisch erhalten, lassen Abschnitt 3 des Bezugsberechtigungsscheins abtrennen. — Ein Krankenbrot diese Woche 1500 Gramm (1,10 M.).

Die Gemeinde verleiht unentgeltlich an Minderbemittelte Säuglingsbadewannen. Anträge mündlich Rathaus, Zimmer 25, oder schriftlich Gemeindevorstand.

Dahlem. Auf die Abschnitte 36a bis g der Kartoffelkarte in dieser Woche 30 Pfund anstatt 20 Pfund Kartoffeln. Wegen Lagerungsschwierigkeiten wird gebeten, die Kartoffeln recht bald abzuholen. In der nächsten Woche voraussichtlich nur 5 Pfund.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Achtung, Frauen!

Konferenz sämtlicher Funktionärinnen von Groß-Berlin am Donnerstag, 5. September, 5 Uhr, im Festsaal des ehemaligen Herrenhauses, Leipziger Straße 3. Tagesordnung: 1. Die Jugendfürsorge. Ref.: Gen. Todenhagen. 2. Bildung einer Jugendwohlfahrtskommission. 3. Agitationsfragen. 4. Die Entwickelung der Arbeiterräte. Ref.: Gen. Brolat. 5. Verschiedenes.

35. Abt. Frauenabend. Morgen, 7½ Uhr, bei Krüger, Hussitenstraße 34. Referent: Genosse Weise: Schule und Kirche.

Jugendveranstaltungen.

Prenzlauer Vorstadt. Heute, 7 Uhr, bei Eichhorn, Danziger Straße 93: Diskussionsabend.

Infolge der früher eintretenden Dunkelheit fallen die Spielabende auf dem Fußballplatz schon von Freitag ab aus.

Lichterfelde. Arbeiter-Jugend. Morgen 8 Uhr wird im Gesangsaal der Oberrealschule (Ringstraße) Herr Abdeh Bin Scharifu, Lehrer am Orientalischen Seminar in Berlin über seine „Eindrücke und Erinnerungen von der Behandlung der Eingeborenen in Deutschostafrika" sprechen. Hierzu ergeht an die Arbeiterjugend und Parteigenossen Einladung. Gäste willkommen.

Tempelhof. Heute, 7 Uhr, im Lokale „Sängerheim", Werder- Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße. Unterhaltungsabend mit besonderem Programm.

Aus aller Welt.

Richard Strauß' Hamstergepäck.

In Münchener radikalen Blättern werden die amtlichen Schreiben abgedruckt, in denen die bayerische Lebensmittelstelle (unterschrieben Dr. Pechmann und das zweite Schreiben: Dr. Tischer, beides Oberregierungsräte) dem von Garmisch nach Wien verziehenden Generalmusikdirektor Richard Strauß die Erlaubnis erteilt: 100 Pfund Schmalz, 150 Pfund Zucker, 300 Pfund Mehl und 500 Eier mitzunehmen.

O weh! — Ob es dem Komponisten der Alpensinfonien auch gelungen ist, seinen Mundvorrat über die bayerischen Berge weg ins magere Oesterreich hinunterzuschaffen, meldet die Chronik nicht. Eins ist aber gewiß: Wenn die gehamsterten 500 Eier von der kochenden bayerischen Volksseele hart gekocht werden sollten, dürften sie der Münchener Regierung doch wohl etwas schwer im Magen liegen.

Gewerkschaftsbewegung

8. Verbandstag der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Nürnberg, 1. September 1919.

Im Lehrerheim traten heute die Gemeinde- und Staatsarbeiter zu ihrer diesjährigen Tagung zusammen. Der Rechenschaftsbericht, den der Vorstand abzugeben hat, erstreckt sich auf einen Zeitraum von 5 Jahren.

Anwesend sind 159 Delegierte und 21 Gauleiter. Die Generalkommission vertritt Umbreit-Berlin. Die Bruderorganisationen von Holland sind vertreten durch van Hinte und van Meus, Norwegen durch Wollan und Gunar Vetel. Sie bringen Grüße und beste Wünsche ihrer Kollegenschaft und hoffen, daß die internationalen Bande jetzt inniger und fester werden wie vor Ausbruch der Weltkatastrophe. Es sei dieses doppelt notwendig gegenüber dem Imperialismus der Ententestaaten. Der holländische Kollege van Hinte richtete noch warme Worte an die Delegierten und mahnte zur Einigkeit innerhalb der deutschen Arbeiterschaft. Denn die Einigkeit und Geschlossenheit der deutschen Arbeiterschaft habe der Internationale stets als Vorbild und Stütze gedient. Auch heute diese ein Kampfziel, um die Interessen der Arbeiterschaft und der Gemeinde- und Staatsarbeiter im speziellen zu wahren.

Bei Erledigung der üblichen geschäftlichen Formalitäten wurde auf Antrag der Punkt „Stellungnahme zu dem Gesetzentwurf der Betriebsräte" nachträglich auf die Tagesordnung gesetzt. Weiter wurde auf Antrag der Opposition Aubert-Berlin als Korreferent für den Punkt „Sozialisierungsbestrebungen in Staat und Gemeinde" bestimmt.

Den Rechenschaftsbericht des Verbandsvorstandes

über Organisation, Verwaltung und Lohnbewegung erstattet Verbandsvorsitzender Heckmann. Der Verband stehe jetzt an achter Stelle im Deutschen Gewerkschaftsbunde. Das Gewicht dieser Tatsache werde eine Rolle spielen bei Anerkennung der Zweckmäßigkeit der Betriebsorganisation, auf der grundsätzlich der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter steht. Er weist weiter darauf hin, daß durch Tarifverträge gesündere Lohnverhältnisse geschaffen wurden. Während des Krieges wurde nur ein Abwehrstreik in Kaiserslautern mit Erfolg geführt. Zum Schluß seiner Ausführungen fordert er auf, dafür zu sorgen, daß auch der letzte Kollege dem Verbande zugeführt wird, und die vornehmste Aufgabe soll es sein, die Gemeinde- und Staatsbetriebe im neuen Deutschland in soziale Musterbetriebe auszubauen.

Wuhly-Berlin gibt Bericht über die besonderen Kriegsmaßnahmen, die sich als durchaus richtig erwiesen hätten. Die wichtigste Maßnahme war wohl die Kriegsbeihilfe an die Familien der ins Feld gezogenen Mitglieder. Er verwies weiter auf das Opfer der Verbandsangestellten, die auf einen gewissen Teil ihres Einkommens zugunsten der Allgemeinheit verzichteten. Die Kriegsunterstützung und auch ein Teil der statutarischen Leistungen mußten aber im Laufe des Krieges wegen finanzieller Schwierigkeiten eingestellt werden. Durch die Einführung höherer Beiträge ist nun eine gesündere Finanzgebarung möglich. Wuhly gedachte noch anerkennend der Tätigkeit der Frauen, die für ihre ins Feld gerückten Männer in die Bresche sprangen. Er bittet alle Kollegen, mitzuarbeiten, um die Organisation hochzuhalten, damit die bevorstehenden schweren Kämpfe zum Wohl und Segen der Mitglieder geführt werden können.

Maroke-Berlin berichtet über die

Sektion Krankenpflege-, Massage- und Badepersonal.

Früher hätte man über diese Sektion wenig Erfreuliches berichten können, erst durch die bitteren Erfahrungen der Kriegszeit ist man auch in dieser Gruppe zu der Erkenntnis der Notwendigkeit der Selbsthilfe gelangt. Auch sie wollen jetzt die wirtschaftliche Gleichberechtigung mit den anderen Arbeitern. Die Verbands- und Sektions-

leitung ist nun dazu übergegangen, eine tarifliche Regelung auf Grund eines neuaufgestellten Programms zu schaffen. Maroke weist weiter darauf hin, daß demnächst ein Gesetzentwurf über die achtstündige Arbeitszeit für das Pflegepersonal herauskommt. Auch berufe das Reichsarbeitsministerium demnächst eine Konferenz aller Interessenten ein, zu der auch der Verband hinzugezogen wird. Es müsse endlich einmal der Zustand aufhören, daß die, die dem leidenden Teil der Menschheit helfen, minderen Rechtes sind. Die Parole müsse sein: Gleiche Rechte und gleiche Pflichten für das Krankenpflegepersonal. Maroke plädiert noch für den Ausbau der „Sanitätswarte".

Den Kassenbericht

erstattet Aßmann-Berlin. Die Finanzverhältnisse des Verbandes haben wir bereits im Vorbericht eingehend besprochen. Nachzutragen ist noch, daß das Vermögen von 717 034 M. auf 691 458 M. zurückging. In dem ersten Quartal 1919 ist bereits eine Besserung der Kassenverhältnisse eingetreten, so daß nun zu hoffen und wünschen ist, daß diese anhält.

Berichterstatter über den Punkt „Presse" ist Redakteur Dittmer-Berlin. Er führte aus, daß die Presse ein Wegweiser sein soll für die gewerkschaftliche Innen- und Außenentwicklung und der Sozialismus soll der Leitstern für die gewerkschaftliche Arbeit sein. Man dürfe nicht außer acht lassen, daß die neugewonnenen Scharen in gewerkschaftlicher Beziehung Lernende seien und daß deren Entwicklung durch die Presse erfolgen müsse. Zu allen wichtigen, den Verband angehenden Fragen habe das Verbandsorgan objektiv Stellung genommen. Von der Kriegszensur sei das Blatt auch nicht verschont worden. Den feldgrauen Kollegen habe die „Gewerkschaft" zur Information gedient. Dittmer redet dann der Einigkeit der deutschen Arbeiterschaft das Wort, die wieder als ein leuchtendes Fanal für die Internationale aufersteben solle. Der rechte Geist des Sozialismus, die Befreiung der Arbeiterklasse, soll der Leitstern aller künftigen Arbeiten sein.

Die Verhandlungen werden sodann auf Dienstag vertagt.

Gegen Gewerkschaftszersplitterung.

Gute gewerkschaftliche Arbeit wurde auf einem Kongreß geleistet, der von einem „Zentralvorstand des Verbandes der städtischen Hilfsangestellten Deutschlands" zum 30. und 31. August nach Hannover einberufen worden war. Im Gegensatz zu der Absicht der Einberufer, einiger Magdeburger Konfusionsräte, kam auf dem Kongreß klar zum Ausdruck, daß die kommunalen Hilfsangestellten ihre berufliche Vertretung nur in den in Betracht kommenden freigewerkschaftlichen Organisationen sehen. Nach einem eingehenden Referat des Vertreters Kullgk vom Zentralausschuß der Hilfsangestellten beim Magistrat Berlin wurde bei Stimmenthaltung der Magdeburger und Hannoverschen Vertreter folgende Resolution angenommen:

„Die versammelten Delegierten der Hilfsarbeiter bei den Magistraten und Kreisverwaltungen erklären, daß die Gründung eines neuen Verbandes oder einer Interessengemeinschaft nur eine neue Zersplitterung in der Angestelltenbewegung bedeutet und daß ein derartiges Treiben der Kollegenschaft ungeheuer schadet. Die geplante Gründung lehnt die Versammlung ab. Die Versammlung versichert, daß sie mit allen Kräften dafür eintreten wird, daß Angestellte bei Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden und sonstigen Korporationen sich den parteipolitisch neutralen Zentralverbänden der Angestellten anschließen. Die Wahrung ihrer Interessen ist innerhalb der Organisation durch Reichsausschüsse zu fördern."

Um in Magdeburg, wo nach dem Willen der Einberufer des Kongresses der Sitz des Verbandes sein sollte, eine objektive Berichterstattung zu gewährleisten, wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt. Diese Kommission soll dort die Gründung einer Fachgruppe als Bestandteil der freigewerkschaftlichen Organisation in die Wege leiten und zu dem gleichen Zweck auch die kommunalen Hilfsangestellten anderer Städte mit Material versehen. Als Vorsitzender der Kommission wird der Kollege A. Guthmann-Leipzig, Zeitzer Str. 30 2 Tr. bestimmt.

Eine andere noch angenommene Entschließung verlangt Eingaben an die zuständigen Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden zu machen, in denen gefordert wird, daß das Mitbestimmungsrecht bei allen Behörden voll anzuerkennen ist. Insbesondere dürfen Kündigungen von Hilfskräften nicht ohne Zustimmung der örtlichen Angestelltenausschüsse erfolgen, lediglich um sogen. Militäranwärtern und Offizieren Platz zu machen.

Mit dem Gelöbnis, nur die freien Gewerkschaften als die Interessenvertretung der Magistratshilfsangestellten anzuerkennen, gingen die Delegierten auseinander.

Neue Beisitzervorschlagslisten für den Schlichtungsausschuß.

Der Schlichtungsausschuß Groß-Berlin, Berlin N 4, Schlegelstr. 2, ersucht die wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer Groß-Berlins bis zum 30. September 1919 unter Angabe der Zahl ihrer Mitglieder in Groß-Berlin gemäß § 15, Abs. 8 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 neue Beisitzervorschlagslisten für den Schlichtungsausschuß Groß-Berlin einzureichen.

Von den in möglichst großer Zahl zu benennenden Beisitzern, die den Anforderungen des § 16 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 entsprechen müssen, sind zwei Drittel als ständige und ein Drittel als unständige Beisitzer kenntlich zu machen. Die Beisitzer sind nach einzelnen Gewerben zu gruppieren.

Lohnbewegung in der chemischen Industrie.

Die abgebrochenen Tarifverhandlungen in der chemischen Industrie drohten zu einem Streik zu führen. Am Montag, den 1. September, fanden im Reichsarbeitsamt unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Weigert Einigungsverhandlungen zwischen den Angestellten und den Arbeitgebern in der chemischen Industrie statt. Die Verhandlungen dehnten sich über den ganzen Tag aus und war es nach langen Beratungen gelungen, eine Verständigung über die Gruppierung und die zu zahlenden Lohnsätze sowie über die Zahlung einer Wirtschaftsbeihilfe herbeizuführen. Ueber das Mitbestimmungsrecht konnte in einigen Punkten eine Einigung nicht erzielt werden. Beide Parteien vereinbarten für Donnerstag, den 4. September, eine Weiterverhandlung über die noch ausstehenden Punkte. Die Angestellten nehmen zu dem Verhandlungsresultat in einer am Donnerstag, den 4. September, abends 7½ Uhr, im Breuers Festsälen, Große Frankfurter Str. 117 (Rätes Straussberger Platz) vom Zentralverband der Handlungsgehilfen einberufenen Versammlung zu den Verhandlungsresultaten Stellung.

Tarifabschluß der Kinovorführer. Der am 1. August 1919 abgelaufene und von der Berufsgruppe Vorführer des Zentralverbandes der Film- und Kinoangehörigen Deutschlands gekündigte Tarif wurde nach eingehender Beratung mit dem „Verein der Lichtbildtheater-Besitzer Groß-Berlin und Provinz Brandenburg" neu aufgestellt und am Dienstag, den 2. September, von den beteiligten Tarifkontrahenten zum Abschluß gebracht. Der Tarif bedeutet eine wesentliche Aufbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die den heutigen Teuerungsverhältnissen entsprechen.

Zum Streik im chemischen Großhandel.

Heute finden im Reichsarbeitsministerium die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß, und zwar für die Angestellten statt, während morgen über die Forderungen der Arbeiter verhandelt wird. Den streikenden Arbeitern und Angestellten gehen fortgesetzt Sympathiekundgebungen aus den Kreisen der übrigen Arbeitergruppen zu. Es sind große Sammlungen in die Wege geleitet. Ferner ist in Aussicht genommen, den Streikenden in Bedürftigkeitsfällen Mietunterstützungen zu gewähren. Es werden auch diejenigen unterstützt, die erst zu Beginn des Streiks dem Verbande beigetreten sind.

Die Berichtigung des Herrn Dr. Engel, daß sich die Weisung des Spitzenverbandes nur auf das Mitbestimmungsrecht bezieht, erscheint nicht stichhaltig, da aus dem Verhalten der Arbeitgeber auch in der Lohnfrage bei den Teilnehmern der Verhandlung der Eindruck entstanden ist, daß der Widerstand auch in diesen Fragen auf eine Marschroute des Spitzenverbandes zurückzuführen ist.

Bezüglich der Arbeitswilligen scheint es wichtig, darauf aufmerksam zu machen, daß nach einer jüngsten Entscheidung des Schlichtungsausschusses nur die Mitglieder der Organisationen an den Vorteilen des zustande gekommenen Vertrages teilnehmen. Die Arbeitswilligen schneiden sich also ins eigene Fleisch, wenn sie ihren Kollegen weiter in den Rücken fallen. Auf Anfordern der Arbeitgeber sind bei der Hageda heute wieder Truppen der Reichswehr vom Sturmbataillon Schmidt aufgezogen. Gegen eine derartige mißbräuchliche Verwendung der Truppen muß auf das entschiedenste Einspruch erhoben werden. Die Streikenden werden jedenfalls ihre Entschlossenheit bis zum vollen Erfolg bewahren. An die Arbeiter und Angestellten der übrigen Berufsgruppen ergeht die Mahnung, die Sammeltätigkeit im Interesse aller Arbeitnehmer zu unterstützen. (Postscheckkonto 55 823, Max Wendland.) Hoch die Solidarität.

Die Streikleitung.
Zentralverband der Handlungsgehilfen.
Deutscher Transportarbeiterverband.

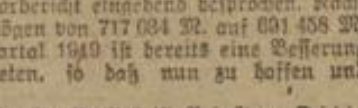
Deutscher Metallarbeiter-Verband. Donnerstag, den 4. September, nachm. 4½ Uhr, Versammlung aller in der Gold- und Silberwaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15 (Saal 1). Tagesordnung: 1. Berichterstattung über unsere Tarifverhandlungen. 2. Diskussion. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten. Ohne Mitgliedschaftsausweis keinen Zutritt.

Achtung, Buchbinder! Morgen Donnerstag, den 4. September, nachmittags 5 Uhr, im Luisenstädtischen Kasino, Oranienstraße 180, Zusammenkunft aller auf dem Boden der S. P. D. stehenden Kollegen und Kolleginnen. Wichtige Tagesordnung. Ohne Ausweis kein Zutritt.

Verantw. für den redaktionellen Teil: Alfred Schulz, Neukölln; für Anzeigen: Theodor Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstr. 3.

Kuhla-Pianos
Verkauf im Fabrikmagazin
N. 31, Wattstr. 17/18.

Gelegenheitskäufe in
Uhren
Brillant- u. Goldsachen.
G. Schliephacke,
Friedrichstr. 210, Ecke Kochstr.

Direkt ab meiner Fabrik.
Da Aluminium enorm gestiegen ist, gebe ich nur noch bis zum 15. September diese

vier Rein-Aluminium-Kochtöpfe
Inhalt 4 3 2 1¾ Liter
mit Deckel (eigenes Fabrikat)
zu M. 55.00 gegen Nachnahme.
(Bedingung ist, bei Bestellung dieses Inserat mit einzusenden.)
Aluminium-Prägewerk Seuthe
in Holthausen bei Plettenberg.

Kupferdrähte
Kabel — Litzen
Wachs und Dynamodraht
Metall
jeder Art, auch Altmetall, für Auslandsbedarf, kauft zu Grossistenpreisen
Kabelvertriebsgesellschaft,
Anruf: Fälzburg 4559.
Joachim-Friedrich-Str. 34

Salon-Harmonium
1250.—, Konzertharmonium mit Aeolsharfe 1500.— M., kleineres 650.—, gebrauchtes billigst, verk. Berger & Co., Oranienstr. 166. Privatverkauf 1. Etage.

! Hautjucken
(Krätze) wirksames Spezialmittel
1 Pers. 7,50 M., 2 Pers. 14 M.
Apotheker Lauensteins Vers.
Spremberg L. 44

Nervöse
Störungen u. Erregungszustände, Schlaflosigkeit, nervöse Magen- u. Herzbeschwerden. Reichels „Baldrument" (reiner Pflanzenauszug), ein ungemein beruhigendes, heilsam wirkendes Spezialmittel, die natürliche Medizin f. d. Nerv. M. 3,50. Otto Reichel, Berlin 42, Eisenbahnstr. 4.

Aus erster Hand
reelle Matratzen, dreiteilig, 45.— ab Lager W. Reinecke, Katzbachstr. 23 pt. Prima Stahlmatr. für Holzbettst. 45.— mit Gegenl. 50.—. Ruhebetten 100.—. Metallbettst. mit Messing. Kinderbettstellen enorm billig.

Blendend weiße Zähne durch
Chlorodont
die wunderbar erfrischende Zahnpaste

Buchhandlung Vorwärts
G. m. b. H.
Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Ein Marx-Brevier!
Geschichtliche Tat
Blätter und Sätze aus den Schriften und Briefen von Karl Marx. Auswahl und Gruppierung von Franz Diederich, geb. Mk. 4,50

Stahldrahtmatratzen
für jede Bettstelle nach Maß, an jedermann. Katalog frei. Eisenmöbelfabrik Suhl i. Th.

Verkäufe

Pelzmantelstoffe! Wunderbare Kreuzfüchse von 100 Mark an! Alaskafüchse 75 Mark! Echte Rotfüchse 90 Mark! Elegante Silberfüchse, Steiffüchse, Iskafüchse sowie alle anderen Pelzarten in großer Auswahl zu allerbilligsten Sommerpreisen! Herrenanzüge! Herrenpaletots! Alpaccatschen! Schmuckfachen! Leihhaus Warschauerstraße 7. 1148*

Beschleunigter Totalausverkauf. Pelzleihhaus Wegner, Potsdamerstr. 43. Nur neue, echte Pelzwaren als: Pelzmuffen 9.75 an, Rotfuchskragen 75.00 an, Rotfuchsmuffen 85.00 an, Pelzkragen, Fuchsfarben, 48.00 an, Pelzwesterinnen 38.00 an, Fuchskragen, alaskafarbig, 75.00 an, Stumpfkragen, naturfarbig, 150.00 an, Kreuzfüchse, Bockfellgarnitur, Kindergarnitur, viele andere Pelzwaren, enorm billig. Gelegenheitskäufe in Brillanten, Ringen, Uhren, Ketten, Ohrringen, Taschen, Börsen, Posen, Theatergläsern und vielem anderen. Günstige Kaufgelegenheit für Wiederverkäufer. Geöffnet 9 bis 1, 3 bis 7, Sonntags geschlossen. 1178*

Feldbaus Friedrichstraße 3 (Belle-Allianceplatz). Preiswerte Angebote von Pelzkragen, Muffen, Gehpelzen, Sportwesten, Herrengarderobe, Goldwaren. — Beleihung und Ankauf. 1208*

Sealmäntel. Kreuzküchle. Die schönsten Sealmäntel, Kreuzküchle, Gelegenheiten, finden Sie im Blauen Bazar, Kaiser-Wilhelmstraße 16, beim Alexanderplatz. Riesenauswahl, reell, preiswert. 1048*

Tapeten. Tapetenleisten, Wachstuche, Gummiunterlagen, Bauerwäsche verkauft Selbst. Tapetengeschäft, Kolonienstraße 2.

Kreuzküchle. Alaska-Blaufüchse, prima, von 90—325.— Gelegenheit in Skunks, Marder, Herren-Gehpelzen, Sportpelzen, Wagenpelzen. — Großer Posten Herrenanzüge, Paletots, von 85—250.—, hochelegant. Gelegenheit in Damenkostümen, Plüschmänteln, Attachanmänteln. — Ferner im Lombard verfallene Uhren, Ringe, Brillanten, Silberne Taschen, unter Taxpreisen im Leihhaus Moritzplatz 58 a. 1178*

Handleiterwagen. Holzräder, Iowalski, Schmidstr. 43. 44/20*

Briefmarkensammlung für Anfänger, Teppich, Spiegel, Tischdecke, Regulator, verschiedenes andere. Schönberg, Krimhildstraße 6, Adamshausen. †20

Halsketten, Elfenbein imit., Halslitd, Quarz, Korolle, von 1—25 Mark. Seltene Gelegenheit. Trenke, Ritterstraße 29, Laden. 1075D*

Kontrollbobbin, Singerlangschiff, Fabrikat Held u. Neu, auch gebraucht, Ratenzahlung gestattet. Kellati, Nürnbergerstraße 64, Chausseestraße 73/74.

Dungkarren und andere Transportgeräte liefert billigst ab Ober Wagner Köpenicker Straße 71. 1218*

Original Victoria-Versandt-Nähmaschinen, Schneidermaschinen. Besichtigung lohnend. R. Dümling, Potsdamerstraße 75c, Lützow 6553.

Schutzhunde, Sindenhündchen, junge Foxterrier, Pinscher, Schäferhunde verkauft Schaffland. Pallisadenstraße 39. 24/14*

Nähmaschinen zu verkaufen, auch Teilzahlung gestattet. Hahn, Prenzlauerstraße 20.

Kochherde, kleine und große vorrätig. Herdfabrik „Reform", Lichtenberg, Herzbergstraße 54. *

Krone (niederkammig), Ampel und Wanbarm verkauft billig Bordeleben, Lichtenberg, Knorrpromenade 3. 45/3

Gardinenverkauf! Zwei Fenster, neu, 60.— aufwärts, Künstlergardinen, moderne Ausführung, Fenster von 38.— an, Tischdecken, für zwei Betten, von 70.— an, Tischläufer, Handtücher, Gardinenstoffe in verschiedenen Mustern und Qualitäten zu billigen Preisen. Kessler, Lottumstraße 4, vorn II (am Schönhausertor). 45/5

Nähseide verkauft billigst Färberei, Prinzregentenstr. 35.

Möbel

Aufgepaßt! Schlafzimmer, Speisezimmer, Wohnzimmer, Küchen, Vitrine, Anrichteschränke, Waschkommoden, Nachttische, Bettstellen, Sofas, Sessel, Schaumbauten, Schreibtische, neu und gebraucht. Nur Kaufen Zahlungserleichterung. Möbelhaus Alte Schönhauserstraße 20. 1128*

Schlafzimmer, Speisezimmer, Küche, Gelegenheitskauf, 4700 Mark, verkauft nachmittags. Möbelstern, Zeidlerstraße 24/25. 128/12

Chaiselongues 90,—, Doppelbetten, Metallbetten, Küchen, Anlegeschränke, Metzig, Augustbstraße 32 A, Quergeb.

Unbedingt! wichtig für Möbelkäufer ist es, vor Kaufabschluß die sehenswerte Ausstellung im „Berliner Möbelhaus", nur Südostbahnhof, Skalitzerstraße 23, Hochbahn Kottbuserthor, zu besichtigen. Riesenauswahl gediegener Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, moderne Küchen zu niedrigsten Preisen!

Möbel-Gelegenheitskäufe: Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Polstermöbel, komplette Küchen, einzelne Möbel liefern gegen bar oder Zahlungserleichterung Möbel-Cohn, Große Frankfurterstraße 59 (5 Minuten vom Alexanderplatz). Filiale: Badstraße 47/48. *

Möbelkredit an jedermann. Kleinste Anzahlung, bequemste Abzahlung, größte Auswahl. Einzelne Möbelstücke erhalten bereitwilligst ab. Kriegsanleihe nehme in Zahlung. Bei Barzahlung bedeutende Preisermäßigung. Landwehr, Müllerstraße 7, eine Treppe. 808*

Möbel-Gran, Gneisenaustraße 10, Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne Möbel, Polsterwaren, Kasse und Teilzahlung. 1828*

Möbel-Reich liefert preiswert Wohn-, Schlaf-, Speisezimmer, auch einzelne Möbelstücke, große Auswahl in farbigen Küchen. Teilzahlung gestattet. Elsasserstraße 44, am Oranienburger Tor. 1728*

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Salaneinrichtungen, Küchen, Leder- und Gobelin-Klubgarnituren, Standuhren, Sofas, deutsche und echte Teppiche, Portieren, Chaiselongues, Tischdecken in riesig großer Auswahl zu enorm billigen Preisen. Hans Bennert, Möbelhaus für Gelegenheitskäufe, Lothringerstraße 55, Rosenthaler Platz. *

Halbar, vornehm, behaglich sind Höffner-Möbel. Eichene Eßzimmer 1048—8789 Mark. Schlafzimmer 947—7750, eichene Herrenzimmer 968—8260, Wohnzimmer 735 an, Küchen 450 bis 2425. Qualitätsarbeit, viel Friedensmaterial, auch Einzelmöbel. Lieferung franko durch ganz Deutschland. Höffner-Möbel-Großkäufer, Betzenstraße 11/13 (verlängerte Invalidenstraße). 128/13*

Wegen Aufgabe verkauft billigst moderne Küchen Fabrik Oranienstraße 36, Hof II.

Ersparnisse beim Möbelkauf. Entzückende farbige Küchen 450, 575, 620. Speisezimmereinrichtung mit Sofa 874, Bettstellen 79, 145, 185. Auch Gelegenheitskäufe. Möbelschau, Brunnenstr. 160 (Eingang Anklamerstraße). 123/14*

Sofas, Schrank, Vertiko, Bettstellen, Tische, Schreibtische, Küchen, komplett, verkauft Berg, Augustbstr. 63. *

Musikinstrumente

Pianos, prächtige, neue, gebrauchte, mäßige Preise, bequemste Ratenzahlung. Katalog kostenfrei. Sachter, Oranienburgerstraße 49. 148*

Adam. Neue Pianos wieder in erstklassiger Qualität. Mitzstraße 16. 1218*

Adam. Harmoniums, Münzstraße 16. 1518*

Adam. Stutzflügel, große Auswahl, Münzstr. 16. 1518*

Adam. Reparatur-Stimmwerkstatt, Münzstr. 16. 1518*

Pianos, besondere billige Gelegenheiten, gute, gebrauchte, prächtige, neue. Pianohaus Max Becker, Andreasstraße 47. 438*

Nußbaumpiano, Prachtinstrument, Panzerstimmstock, Garantieschein, 2100,—, Mitbewerbung spottbillig. Pianoverleiher Alexanderstraße 87 (Alexanderplatz). 1088*

Mandoline, Laute, Gitarre, Mandermandoline 45.—, erstklassige 85.—, Konzertlaute 125,—, 145.— (Unterricht 8.—, Monatsabonnement, eventuell lohnbindige Schnellkurse). Künstlervioline mit Zubehör 145.—, Konzertgeige 85.—, Ernst, Oranienstraße 166 III.

Pianos, Flügel, Harmonien, neu und gebraucht, Friedensmarx, größte Auswahl, günstige Zahlweise. Franz Ferd. Gendel, Spandauerstraße 18, am Rathaus. 1148*

Dierling-Pianos, neue, gute gewählte, mäßige Gelegenheiten, Kottbuserstr. 5. 758*

Ratenzahlen, für alle 65 übrigen Kunstspielapparate passend, auch für Pianolas. Kauf, Abonnements und Auswahlsendungen. Ständig Neuerscheinungen. Auch offeriere 50er Klavierrollen. Wilhelm Spartke, Potsdamerstraße 136/137, am Potsdamer Platz. 2765*

Piano, elegantes schwarzes, 1200,—, Nußbaumpiano 1300 Mark, Konzertpiano 3500,—, verkauft Ernst, Oranienstraße 166 III. 1100*

Nußbaum-Piano, Friedensmarx, nußbaum, schwarz, großer Ton, preiswert, Mitzstraße 10 III. 748*

Pianos, preiswert. Klaviermacher Link, Beusstraße 23 (Invalidenstraße). 48/20*

Fahrräder

Mäntel sowie Schläuche, alte und neue, billig. Kraus, Große Frankfurterstraße 22. *

Schlauchreifen, alte und neue. Kraus, Große Frankfurterstraße 22. †160*

Kaufgesuche

Edelmetalle, Quecksilber, sämtliche Metallabfälle kauft Metall-Einkaufszentrale, Kottbuserdamm 68. Moritzplatz 1235 50. *

Messingabfälle! Quecksilber! Kupferabfälle! Zinnabfälle! Aluminiumabfälle! Zinnpapier! Bleiabfälle! Zinkabfälle! Platinabfälle! Zahngebisse! Bruchgold! Silberbruch! höchstzahlend! Fabrikpreise! „Metallschmelze Berlin", Fennstraße 48. *

Metallabfälle, Kupfer, Messing, Zinn, Nickel, Zink, Aluminium, Quecksilber, photographische Rückstände, Platin, Gold- und Silberabfälle, sowie alle anderen Metalle kauft „Metallkontor", Alte Jakobstraße 138, Ecke Hollmannstraße. Tel.: Moritzplatz 12 858. 1148*

Metalle jeder Art zu höchsten Preisen kauft jeden Posten Zwerg, Innsbruckerstraße 142. Norden 9649. *

Klavier oder Flügel, eventuell Harmonium, kauft Schachtschneider, Bacowerstraße 14 III. Preisangabe erbeten. 1108*

Platin, Silber, zu Original-Schmelzpreisen kauft Metallschmelze Cohn, Brunnenstraße 11, Hof, und Neukölln, Kaiser-Friedrichstr. 229 (nahe Hermannplatz). 1048*

Platin, Gramm 22 Mark, Gold, Silber, Quecksilber, Zahngebisse, Kupfer, Messing kaufen höchstzahlend Friedländer u. Co., Kommandantenstraße 29 I. 1178*

Wir sind Großkäufer sämtlicher Kupferlegierungen und Zinn jeden Quantums zu den höchsten Tagespreisen. Paul Fleischer, Skalitzerstr. 43. Elektromaterialien-Großhandlung, Fernsprecher Moritzplatz Nr. 175, 1960, 1931. 39/17*

Platin-, Gold- und Silberabfälle, Quecksilber, Ketten, Ringe, Uhren, Tafelaufsätze, Tressen, photographische Rückstände, Papiere, Glühstrumpfasche, alte Zahngebisse, salpetersaures Silber, deren Rückstände und Gefäße usw. kauft Platin- und Silberschmelzerei Brob, Berlin, Chausseestraße 23. Telephon: Moritzplatz 5476. Eigene Schmelze, direkte Verwertung.

Goldankauf, Platin, Zahngebisse in Gold, Silber, Franz Knuth, Klosterkirchstr. 54 II. *

Leitungsdrähte, Kabel, Litzen, Kupfer-, Sondraht, Wachsdraht kauft höchstzahlend Elektrobureau Oranienstraße 190, Moritzplatz 4016.

Zahnabfälle, Schadblatten, Bachawalzen, Glühstrumpfasche kauft „Metallkontor", Alte Jakobstr. 138, Ecke Hollmannstraße. (Moritzplatz 12 858.) 1148*

Kupferabfälle! Quecksilber, Messing, Zinn, Nickel, Zink, Blei, Aluminium, Stanniol, Zahngebisse, Glühstrumpfasche, Platin, Bruchgold, Silberbruch, Ketten, Ringe, höchstzahlend. „Metallschmelze Cohn", Brunnenstraße 11 und Neukölln, Kaiser-Friedrichstraße 229 (nahe Hermannplatz). 1348*

Kaufe jeden Posten Kupferleitungen, Kabel zu den höchsten Preisen. Elektrobüro, Lancastr. 27 I. Ecke Andreasstraße. Alexander 3880. 1188*

Platinabfälle. Gramm bis 20 Mark, Zahngebisse in Platin, Gold, Kautschuk zu höchsten Preisen kauft Metallkontor Alte Jakobstraße 138, Ecke Hollmannstraße, Moritzplatz 12858. 1148*

Platinankauf. Goldabfälle, Silberabfälle, Zahngebisse, Münzen. Franz Linke, Fürstenstraße 40. 1350*

Leim, Schellack, Firnis, Malerartikel kauft höchstzahlend Oranienburgerstraße 12, im Laden. 1178*

Spiralbohrer, Werkzeuge, nur neue, Motore, Schreibmaschinen, neue und gebrauchte, kauft laufend Richard Berlin, Moabit, Lübeckerstraße 16. 738*

Bienenwachs, Leim, Paraffin, Harz, Lacke, Schellack kaufen höchstzahlend Gebrüder Roack, Große Frankfurterstraße 20/26.

Magnete, Dynamos, Autoanlasser, Benzin kauft ständig zu hohen Preisen Schrader, Reinickendorferstraße 118, nahe Bedding-Platz Moabit 6095. *

Elektromotore, 220 Gleichstrom bis zu 2 PS, haben laufend abzugeben Gebrüder Sandmann, Marxstraße 65a. 708

Grammophon-Apparate und -Platten kauft bei Selbstabholung A. Bogt, Neukölln, Lenaustraße 26.

Jagdgewehr, Jagdhund, Fernglas gesucht. Elsinstraße 121, vorn IV links.

Zahngebisse, Platinabfälle, Quecksilber, salpetersaures Silber, sowie sämtliche Edelmetalle und Unedelmetalle, Elektrische Kabelbrüche, Zellulose, Filmabfälle, Glühstrumpfasche, kauft höchstzahlend „Silberschmelze Christianat", nur Köpenickerstraße 20a (gegenüber Manteuffelstraße). 63/11*

Unterricht

Berlitz-Schulen G. m. b. H. Unterricht in allen Sprachen. Abendklassen. Englisch und Französisch 12 Mark monatlich. Kleine Tagesklassen. Einzelunterricht während des ganzen Tages. Neu: Kleine Klassen für Spanisch, monatlich 25 Mark. Prospekt kostenlos. Leipzigerstr. 133 a, Tauentzienstr. 19 a. 1048

Heinrich Maurers Privatzuschneideschule, Alexanderplatz (Eingang Königsgraben). Tages-, Abendkurse, Herren-, Damenschneiderei. Wäsche. Buskurse, Schnittzeichnen, Zuschneiden. Anfertigung, Schnittmuster. Schnittlehren kostenlos. Fernsprecher: Königstadt 899. 849

Technische Privatschule Berlin, Wedding-Platz, Reinickendorferstraße 5. Elektrotechnik, Maschinenbau. Tageskurse, Abendkurse. Drucksachen kostenlos. Frost. Hoppe. 80/4*

Halbjahres-, Jahreslehrgänge. Privatzirkel (5 Teilnehmer). Ausbildung zu Buchhaltern, Stenotypisten, Korrespondenten. Vormittags-, Abendunterricht. Auskünfte und Anmeldungen jederzeit. Kaufmännische Privatschulen von Ludwig Möller, Börsenhof. Neue Promenade 3, Spittelmarkt, Seydelstr. 1. *

Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Swientn, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV. *

Tanzschule Friedrich-Donath, Michaelkirchstraße 30. Täglich Anfängerkurse. Moderne Tanzkurse, Schülerzirkel, Kinderzirkel. 41/17*

Verschiedenes

Detektivbureau, Auskunftei, Beobachtungen, Ermittelungen, Schreibmaschinen-Arbeiten, Zeugnisse, Abschriften. Adalbertstraße 4. 27R*

Mostkartelle. Rehrbellinerstraße 5. 1122R*

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Musiklehrlinge stellt jederzeit ein R. Kiesel, Stadtkapellmeister, Friesack (Mark).

Schulungen für die Nachmittagsstunden gesucht. Berke, Lindenstraße 63. 2778b

Zeitungsträgerin verlangt die Vorwärtsausgabestelle Ackerstraße 174. am Koppenplatz. *

Zeitungsträgerin verlangt Vorwärts-Spedition, Prinzenstraße 81. *

Zeitungsträgerin verlangt Vorwärts-Spedition Berlin-Schöneberg, Belzigerstraße 27.

Taillenarbeiterinnen, Zuarbeiterinnen zu höchsten Löhnen stellt ein Modellhaus Habe, Kurfürstenstraße 15. 74/13*

Damenhüte-Garnierinnen, außer dem Hause sucht sofort H. Teichner, Lindenstraße 58.

Blusen-Musterarbeiterin im Hause verlangt. Häufler u. Breslauer, Bleibtr. 81. 116/19

Weibliches Hauspersonal findet nach Wunsch kostenlos angenehme Stellung nach vertraglich geregelten Arbeitsbedingungen durch Arbeitsnachweis der Stadt Berlin, Abteilung für Hauspersonal, Eichhornstraße 1 (nahe Potsdamerplatz). Belle-Alliance-Platz 5, Paulstraße 1 (am Kriminalgericht), Köpenickerstraße 1 (am Strausberger Platz), Gormannstraße 18. Meldungen mit Papieren nachmittags 4—7 Uhr. 128/13*